

Einleitungspräsentation: Warum Ernährung wichtig ist für nachhaltige Städte und warum wir von Ernährungssystemen sprechen!

Feed'INN

Warum wir heute hier sind?



„Cities are at the forefront of one of the most pressing problems of our times — food.“ (IPES-Food, 2017, p. 6)

Hintergründe:

Wissenschaftliche Befunde: *Planetarische Grenzen, IPES Food, ...*

Breites politisches commitment: [Milan urban food policy pact](#)*

Praktische Veranlassung: *tägliche persönliche Betroffenheit aller*

Diverse soziale Bewegungen: *foodcoops, SOLAWIs, foodsharing, globale Bewegung für Ernährungssouveränität, kirchliche Netzwerke, globale Umweltorganisationen*

*„We will work to develop sustainable food systems that are inclusive, resilient, safe and diverse, that provide healthy and affordable food to all people in a human rights-based framework, that minimise waste and conserve biodiversity while adapting to and mitigating impacts of climate change“ (MUFPP 2015).



Zentrale Themenfelder für die Steuerung nachhaltiger städtischer Ernährungssysteme aus Sicht der befragten ExpertInnen und Beteiligten („Stakeholderanalyse“ April-August 2021)

Zu den jeweiligen Aspekten siehe pdf-Präsentation von Christian Schleyer

Protokoll der Diskussion im Plenum

Big Picture/Ziel: Leute zusammenbringen, die im Bereich Ernährung und Stadt engagiert sind und/oder die mit zentralen Teilbereichen des Querschnittsthema Ernährung und Stadt zu tun haben. Ausloten wo die Handlungsspielräume liegen hier in Richtung nachhaltige städtische Ernährung zu steuern. Bereits bestehende Räume und Projekte für nachhaltige Ernährung unterstützen in ihren Zielen.

Landkarte der nachhaltigen Ernährung in Innsbruck – ein konkretes Produkt aus dem Projekt im Bereich Bewusstseins- und Bildungsarbeit: Bildungsorte, Orte der Direktvermarktung, Orte der essbaren Stadt, etc.

Welche Vorgaben/Rahmenwerke/Richtlinien gibt es auf Ebene von EU und national für das Thema? Green new deal und farm to fork Strategie sind hier natürlich zu nennen und können als Richtschnur dienen. Auf verpflichtender nationaler Ebene gibt es Richtlinien nur in Teilbereichen, z.B. nationaler Aktionsplan öffentliche Beschaffung.

Für **Steuerung** sind konkrete Ziele wichtig! Für die Umsetzung braucht es eine Institution die lokal dahintersteht und diese entwickelt. Die schwierige Frage ist, wie so ein Gremium aussehen kann, Organisationsform, Mitglieder, Legitimierung.

Auf Ebene der Stadt ist hier zu klein gedacht. Es geht mindestens um Ibk und Ibk Land, vielleicht um Tirol und Südtirol. Koordinierungsstelle Ernährung beim Land Tirol soll kommen.

Wie soll Steuerung betrieben werden? Über den Markt – dann muss ich MarktteilnehmerInnen überzeugen. Miteinander Markt und Gesellschaft – dann müssen die Menschen mitziehen. Markt braucht Ergänzung durch andere Institutionen – hier sollte sinnvoll erweitert werden.

Markt ist nicht gleich Markt! Auch der Markt könnte in Richtung mehr **lokaler Wertschöpfung** gesteuert werden. Das funktioniert, wenn es ein „Engagement des Bewusstseins“ gibt – dagegen spielen häufig große etablierte Strukturen.

Lokale Wertschöpfung braucht Preise, die die LW erhalten! Verschleiß an Lebensmitteln aktuell nicht akzeptabel – es wird hier nicht gerecht bewertet – dafür müssten die Lebensmittel teurer sein.

Ein **Verteilungspunkt – zentraler Markttort** für kleine ProduzentInnen und mittelgroße AbnehmerInnen würde die Logistik erleichtern.

Erhöhung der **Eigenversorgung** auch ein Weg dem Markt einige % abzunehmen – als Ergänzung, nicht dagegen. Hier gehört aber auch die Baulandgröße in den Umlandgemeinden mitgedacht und ebenfalls das Bewusstsein – Gartennutzung kaum noch für Selbstversorgung.

Stadtnahe Flächen auch für kleinteilige Gemüseproduktion für die lokale Versorgung stärker nutzen – diese Produktion wäre am Markt nicht konkurrenzfähig, aber im Rahmen kleiner lokaler KonsumentInnen-ProduzentInnen Netzwerke schon.

Dagegen spricht die Tierwelt – die Landwirtschaft darf nicht immer weiter ausgreifen auf Rückzugsräume, die bereits rar sind in den Tallagen.

Örtliches RO-Konzept sieht den Schutz landwirtschaftlicher Flächen theoretisch vor. Viele vergangene Markt-Entwicklungen stehen dem aber entgegen. Bauland-Hortungen sind entstanden, gerade auch viele Landwirte besitzen Bauland. Innsbruck selbst hat als Gemeinde nur wenig eigene Flächen.

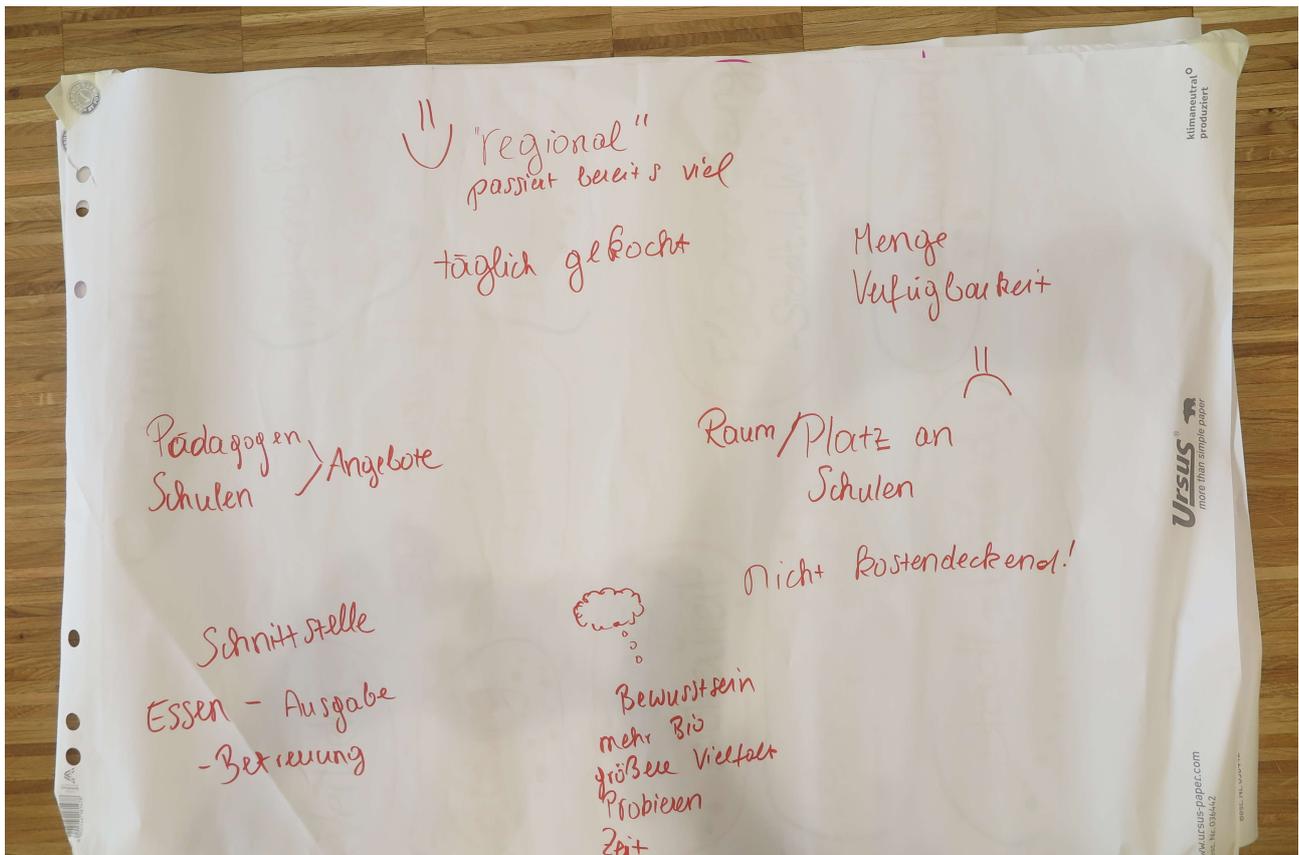
Ausgaben für Lebensmittel sind statistisch relativ gering (bei etwa 11 % der Haushaltseinkommen). Trotzdem werden GeringverdienerInnen mehr belastet – es darf keine Luxusdiskussion werden. Bei entsprechendem Bewusstsein und Wissen über LM und Saisonalitäten sind die Kosten für regionales und auch biologisches Essen gering. Frage: wie erreiche ich die Menschen für diese Themen?

Thementisch 1: Städtische Gemeinschaftsverpflegung: gut, gesund und nachhaltig – Was sind die nächsten Schritte?

Moderationsteam: Sylvester Kapferer (ÖIN) und Maria Lerchbaumer (PH Tirol)

Diskussionspunkte – ergänzend zu Plakat:

- Aktuelle Herausforderungen in der Stadt Innsbruck auf den Tisch legen
 - Mengen und Verfügbarkeiten regionaler und biologischer Produkte bei großer Menge (über 4000 Essen/Tag)
 - Räume und Platz sowie Zeit für Essen an den Schulen nicht ausreichend
 - Kosten: aktuell ist die Mittagsverpflegung nicht kostendeckend
 - Schnittstelle zwischen Essenszubereitung – Essensausgabe – Essensbetreuung bzw. zwischen Küchenpersonal und pädagogischem Personal
 - Kontroverse Ansichten zum vegetarischen Mittagstisch und generell der Förderung vegetarischer Ernährung im Rahmen des Mittagstischs
- Gute erste Schritte sammeln und evaluieren (z.B. Pilot: vegetarischer Mittagstisch)
 - regionale Versorgung bereits recht gut aufgestellt
 - täglich frisch gekocht
 - vegetarischer Mittagstisch an Pilotschulen freiwillig angeboten: kaum Nachfrage
- Lösungsmöglichkeiten sammeln (bereits intern vordiskutierte und neue), offen diskutieren
 - Bewusstsein schaffen für mehr bio, größere Vielfalt, neues Probieren, mehr Zeit
 - Schnittstellen verbessern

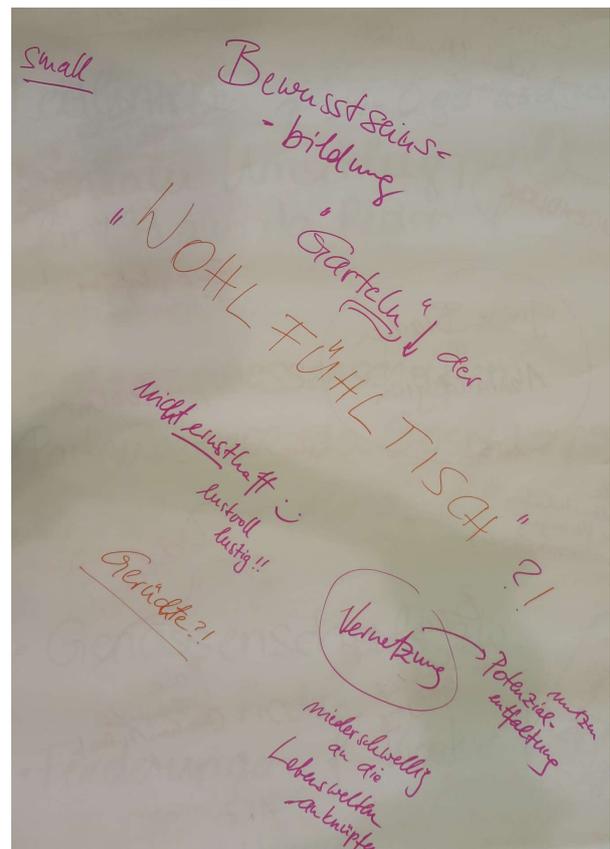
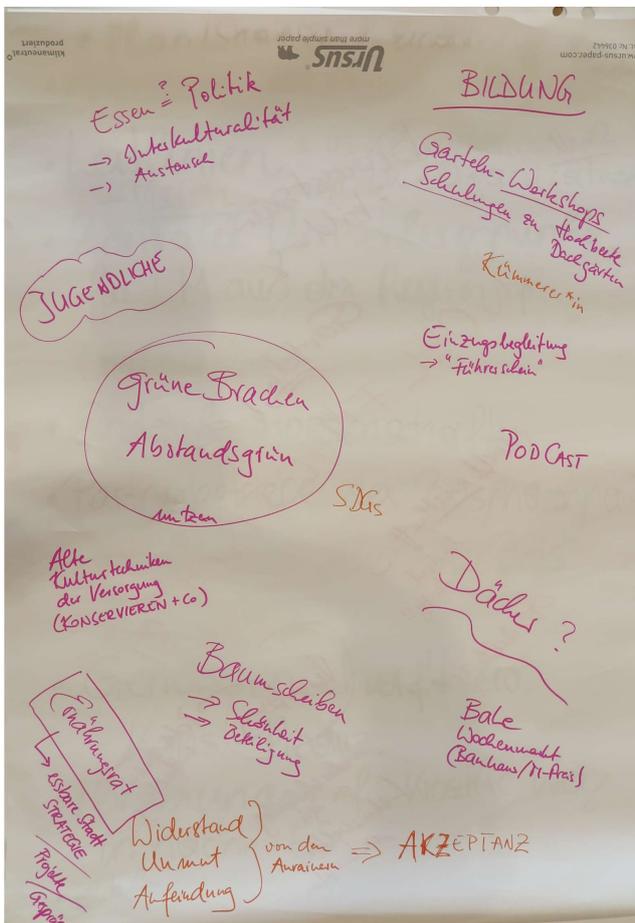


Thematisch 2: Selbst ins Tun kommen: Stadtgarteln (urban gardening und essbare Stadt) nützen und unterstützen

Moderation: Alfred Strigl (ÖIN) und Jutta Kister (Initiative Ernährungsrat Innsbruck)

Diskussionspunkte – ergänzend zu Plakat:

- Essbare Stadt und Garteln als Wohlfühlthema? Aber große soziale Relevanz!
- Stadtgarteln als Lernfeld für Beteiligung und nachhaltige Ernährung – wie können wir dieses Potential stärken?
 - Von Widerstand/Anfeindung zu Akzeptanz als Voraussetzung bzw. als Lernfeld
 - Workshops, niederschwellige Angebote, an Lebenswelten anknüpfen
- Welche Schnittstellen zu anderen aktuellen Grünraumgestaltungskonzepten für Innsbruck wären möglich, aber nicht etabliert? - Z.B. wie kann man Konzepte von essbaren Städten mit Innsbrucker Schwammstadt-Projekten und Verschönerungs-Begrünungsprojekten zusammenbringen?
- Was braucht es (strukturell, finanziell, etc.) um die sozialen und ökologischen Potentiale von unterschiedlichen Formen des Stadtgarteln zu nutzen?
 - Kümmer*in



Thementisch 3: Stadt und Umland für ein nachhaltiges Ernährungssystem

Moderation: Christian Schleyer (Universität Innsbruck), Ute Ammering (ÖIN)

Hintergrund:

Ein nachhaltiges städtisches Ernährungssystem kann nicht an Stadtgrenzen enden – man immer nur im Kontext der Region denken. Die Stadt ist zentraler Treiber (Absatzmarkt, Meinungs-, Innovations- und Entscheidungspunkt, etc.) aber eingebettet.

Es fehlt aktuell eine Vision und ein übergeordnetes Bekenntnis für ein nachhaltiges Landwirtschafts- und Ernährungssystem Innsbruck Umgebung. Kulturstadt, Sportstadt ... Gesunde Stadt?

Es gibt diverse Ansätze und konkrete Überlegungen regionaler Kooperationen in denen nachhaltige Ernährungssystem eine große Rolle spielen kann (LEADER Region Innsbruck Umgebung; Gemeindekooperationen wie Vitalregion Mittelgebirge; Bioregion; Biosphärenpark)

Diskussionspunkte – ergänzend zu Plakaten unten:

Vernetzungsstelle nötig – aber wo – auf welcher Ebene Stadt oder Land oder ...

Klare Zielsetzung nötig für Vernetzung – aktuell zu wenig greifbar um was es da gehen soll.

